

„IN DER DIGITALEN KOMMUNIKATION GIBT ES FÜR VEREINE KEINE GRENZEN“

Interview mit **Boris Schmidt**, Vorstandsvorsitzender des Freiburger Kreises und Vorsitzender der TSG Bergedorf, über **Digitalisierung, alternative Mitgliederkommunikation** und **Sprechstunden via Facebook**.



Boris Schmidt

Bild: Freiburger Kreis

Ihr Verein beschäftigt sich intensiv mit der Digitalisierung und hat eine Strategie mit der Alexander Otto Sportstiftung entwickelt. Wann haben Sie angefangen, die Vereinsarbeit digital zu gestalten?

Schmidt: Wann genau wir angefangen haben, uns mit dem Thema zu beschäftigen, kann nicht genau terminiert werden. In den letzten Jahrzehnten ist die Digitalisierung

immer wichtiger geworden, auch in der Vereinsarbeit. Und wir möchten diesen Entwicklungen nicht hinterher laufen – sondern treffen zeitgemäße Entscheidungen. Wir müssen unser Angebot attraktiv gestalten und viele Umstellungen in der täglichen Arbeit sind gewachsen. Alle Mitarbeiter haben hier immer an einem Strang gezogen und den Verein mit voran getrieben.

Und wo stehen Sie aktuell? Welche Projekte setzen Sie gerade um bzw. was steht auf Ihrer To-Do-Liste?

Schmidt: Gemeinsam mit der Alexander Otto Sportstiftung haben wir als erste Maßnahme eine Bestandsaufnahme gemacht. Wo steht der Verein? Wo wollen wir hin? Außer-

dem haben wir Maßnahmen entwickelt, die Auswirkungen auf die nächsten zehn Jahre haben – und auch einen Kostenplan erstellt. In diesem Jahr werden wir zwei Maßnahmen umsetzen.

Wie sehen diese Maßnahmen aus?

Schmidt: Wir befinden uns gerade in der Entwicklung eines Mitgliederportals, das es bis jetzt so nicht gibt. Wir sind mit 11.000 Mitgliedern ein großer Verein und der Verwaltungsaufwand ist enorm. Allein zwei Vollzeitkräfte sind derzeit für Kursanmeldungen, die Mitgliederorganisation und die Pflege der Datenbanken zuständig. Wir wollen diese Verwaltungsarbeit mit einer entsprechenden Software vereinfachen. Die Mitglieder sollen sich über ein Online-Portal anmelden können, um beispielsweise Adressänderungen direkt online vornehmen zu können. Entsprechend dieser Angaben können unsere Mitarbeiter dann mit den Änderungen arbeiten, ohne ein ausgedrucktes Formular zu bekommen und in verschiedenen Listen Aktualisierungen vornehmen zu müssen. Das Portal soll aber noch mehr können, u. a. die Reservierung von Tennisplätzen, An- und Abmeldungen zu Kursen und die Auslastungsanzeige von Sportkursen. So sehen wir und die Mitglieder in Echtzeit, ob ein Kurs schon voll ist oder ob Teilnehmer kurzfristig

absagen mussten. Die zweite Maßnahme betrifft insbesondere unser Fitnessstudio.

Was genau planen Sie hier?

Schmidt: Eigentlich stehen hier gleich zwei Neuerungen an, die sowohl die Vereinsmitglieder betreffen als auch neue Mitglieder anziehen könnten. Wir wollen eine App für Sportler anbieten, die sich eher auf die drei Individualsportarten Laufen, Radfahren und Schwimmen konzentrieren. Sportler ohne Vereinsmitgliedschaft bei uns können sich für ein virtuelles Personal Training anmelden und werden über eine App von unseren Trainern beraten, bekommen Trainingspläne und Empfehlungen. Wer über eine Testphase hinaus weiter unser Studio und die App benutzen möchte, kann Mitglied werden.

Die zweite Neuerung ist eine Mitgliedskarte für unser Fitnessstudio. Mit dieser Karte kann man einchecken, die Umkleiden nutzen und im besten Fall auch bezahlen. Wir wollen ein bargeldloses Haus werden. Und alles soll über diese eine Mitgliedskarte laufen. Doch bei der Chipkarte hört es nicht auf. Eine Alternative dazu ist auch das Smartphone, deshalb hängen bei uns auch viele QR-Codes aus. Ganz ferne Zukunftsmusik ist der eingepflanzte Chip, der die Karte und das Smartphone ablöst. Ein Kollege im Freiburger Kreis hat sich einen solchen Chip zwischen Zeigefinger und Daumen einsetzen lassen – und kann damit alle Funktionen nutzen, für die dieser Chip freigeschaltet ist.

Haben Sie keine Angst, mit diesen Angeboten Ihre Mitglieder zu verschrecken?

Schmidt: Nein, denn der Chip in der Haut ist nur eine Möglichkeit. Es wird immer möglich sein, mit dem Ausweis oder dem Smartphone in die Halle zu kommen. Wir nehmen aber Trends wahr und stellen uns darauf ein. Es ist ja auch nicht sicher, ob diese Technologie in den nächsten Jahren noch ein Thema ist oder von einem anderen Trend abgelöst wird.



„Die Digitalisierung ist ein Thema, das alle Bereiche betrifft.“

Welche Kosten kommen bei diesen Projekten auf Sie zu und was werden Sie in den nächsten Jahren investieren (müssen)?

Schmidt: Wir wollen in den nächsten zehn Jahren jährlich rund 100.000 Euro investieren. In diesem Jahr werden für dieses Geld das Online-Portal und der Chip in der Mitgliedskarte umgesetzt und eingeführt.

Wie hoch ist der personelle Aufwand für Ihren Verein im Hinblick auf die Schaffung digitaler Angebote?

Schmidt: Vor einiger Zeit haben wir eine AG Digitalisierung gegründet, in der alle Verwaltungsbereiche vertreten sind. Die Digitalisierung ist ein Thema, das alle Bereiche betrifft und vieles vereinfachen kann. Deshalb ist auch die Beteiligung von allen gefragt. In der Arbeitsgruppe sitzen zwölf Personen, die auch jeweils einer kleineren Unter-AG angehören. So findet unter allen Mitarbeitern ein unter- und auch übergeordneter Austausch statt. Hauptamtlich gibt es derzeit eine halbe Stelle – die unseres Digitalisierungsmanagers. Diese Stelle wollen wir aber in der nächsten Zeit auf eine volle Stelle erhöhen.

Der DOSB bietet Vereinen Unterstützung bei der Entwicklung einer Vereins-App an. Haben Sie bereits eine App oder wäre dies ein nächster Schritt für die TSG Bergedorf?

Schmidt: Über den DOSB haben wir vor Jahren eine Vereins-App bekommen. Die genügt aber längst nicht →

mehr unseren Bedürfnissen und denen unserer Mitglieder. Im Zuge der Einführung des Online-Portals soll auch eine neue App die alte ablösen. Auch unsere Homepage ist immer im Wandel. Da aber sehr viele Mitglieder nur mobil auf die Seite schauen, müssen wir zusätzlich auch hier reagieren. Eine mobile Version unserer Homepage ist geplant und eben die neue App, die im Laufe dieses Jahres kommen wird.

Welche Vorteile bietet der digitale Sportverein? Welche Veränderungen gab es in der Kommunikation mit den Mitgliedern?

Schmidt: Unser Ziel ist nicht nur der bargeldlose Verein, sondern auch der papierlose. Mit unseren Mitgliedern kommunizieren wir ausschließlich via E-Mail. Wir haben unsere Satzung geändert, damit wir unsere Mitglieder mit einer E-Mail zur Jahreshauptversammlung einladen oder die Rechnun-

gen und er holt diese ab. Wir sparen mit der digitalen Kommunikation eine Menge Porto.

Wo sind Grenzen in der digitalen Kommunikation mit Mitgliedern?

Schmidt: Derzeit ist keine Grenze erkennbar. Auch die älteren Mitglieder kommen gut mit der digitalen Variante klar. Zwar ist der Aushang im Verein längst noch nicht ausgestorben, aber viele Mitglieder bekommen über E-Mails und die sozialen Netzwerke schon vorab mit, wenn sich etwas ändert.

Sie haben im März die erste Sprechstunde über Facebook angeboten. Wie kamen Sie auf diese Idee und wie wurde das Angebot genutzt?

Schmidt: Die ganz klassische Sprechstunde haben wir immer vierteljährlich angeboten, sie wurde aber kaum genutzt. Wahrscheinlich war kein Problem oder keine Frage so dringend oder groß, um zum Vorstand zu gehen. Deshalb wollten wir die Sprechstunde über Facebook ausprobieren. Und die kam gut an und wurde gut genutzt. Insgesamt wurden 15 Fragen gestellt und unser Live-Video hat über 800 Menschen erreicht. Das Interesse ist also da und wir werden diese Variante der Sprechstunde weiter anbieten.

Was raten Sie kleinen Vereinen, die sich zwar mit der Digitalisierung auseinandersetzen, aber keine großen finanziellen Mittel haben?

Schmidt: In digitale Kommunikationswege und eine Software zum Mitgliedermanagement zu investieren lohnt sich! Denn viele Strukturen und Arbeitsschritte werden einfacher, schneller oder fallen ganz

weg. Wenn beispielsweise Mitglieder ihre Daten selbst pflegen können. Das ist insbesondere für die Ehrenämter eine große Erleichterung, da die Belastung durch die Verwaltung minimiert werden kann. Das schafft Zeit, um sich anderen Dingen zu widmen. ◆

„Unser Ziel ist nicht nur der bargeldlose Verein, sondern auch der papierlose.“



Bild: Patrick Ronnebaum

gen zustellen können. Außerdem informieren wir über einen Newsletter über Aktuelles. Das klappt wunderbar, nur ein einziges Mitglied bekommt noch gedruckte Post. Und das ist einer unserer Ehrenvorsitzenden, der mit 85 Jahren kein digitales Postfach hat, sondern ein analoges hier in den Vereinsbüros. Dort legen wir seine Post hinein